



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

533 (17.11.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225748](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225748)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei entl. Abrechnung d. d. wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Volkshilfskonto 17500 Rariorube Haupt-Geschäftsstelle B. 6, 2. Haupt-Redaktion R. 1, 4-6, (Postfach 1000), Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 8, Schwanenstr. 19/20 u. Neerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. Resten 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erstattungen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

„Anstimmigkeit“ der Militärkontrolle

Eine interessante französische Stimme

Der rechtsradikale Abgeordnete Jacques Painville steht in der „Action Française“ seinen Feldzug gegen die Anstimmigkeit der Militärkontrolle in Deutschland fort. Painville schreibt u. a.: Man darf sich nicht einbilden, daß man ein Land, das seine Einheit erhalten und seine Kraft wieder gefunden hat, zur endgültigen militärischen Schwermacht verurteilen kann. Der deutsche Staat wird immer in der Lage sein, eine Armee zu halten, die seiner Politik entspricht. Man wird sich darin erschöpfen, hinter seinen Nationen, Maschinengewehren u. Regimentern herzugehen. Um die Dinge beim Namen zu nennen: Die internationalisierte Militärkontrollkommission, die die Anwendung der Klauseln des Versailler Vertrages überwacht, ist ein Spionagedienst mit einem Aufhängeschild nach der Straße. Die schwierige und wahrhaftig unmögliche Aufgabe, die sich Frankreich gestellt hat, besteht darin, Deutschland als gleichberechtigter zu behandeln, während man es gleichzeitig unter Vormundschaft halten will. Aus diesem Widerspruch ist man noch nicht heraus, und man wünscht, daß die Deutschen es nicht merken. Wir bedauern, es sagen zu müssen, daß nicht alles Unrecht bei ihnen ist. Wenn man den guten Glauben Deutschlands nicht zugeben will, was will man dann in Locarno und Thoiry?

Berufung in den Völkerbund

Der deutsche Staatsvertreter beim deutsch-englischen gemischten Schiedsgericht, Rechtsanwalt Dr. Parandon aus Kiel, der diesen Posten seit 6 Jahren in London bekleidet, hat das Angebot Sir Eric Drummonds, als deutsches Mitglied in die Rechtsabteilung des Völkerbundsekretariats einzutreten, angenommen. Er wird seinen neuen Posten zu Beginn des kommenden Jahres antreten.

Wortwände und Ausflüchte

Die „Times“ bringt es fertig, dem Instruktionsschreiben der Reichswehr, das mit ein paar Sägen in Frankreich Anstoß erregt hat, einen ganzen Leitartikel zu widmen. Es handelt sich hier bekanntlich um einen Leitartikel für den militärischen Unterricht, der in einer Betrachtung über das „Friedenswerk“ von Versailles der Ansicht Ausdruck gab, die Vorbereitung deutscher Gebietsteile müsse einmal zu neuen kriegerischen Auseinandersetzungen führen. Man mag sich zu diesem Satz im Auslande stellen wie man will — ganz richtig ist es jedenfalls, wenn man nun auch diesen Leitartikel in die Entwaffnungsdebatte zu ziehen versucht. Deutschland hat unter dem Druck von Gewalt vollkommen abgerüstet und ist ein wehrloser Staat. Dieses Ergebnis sollte den Kontrollmächten genügen. Wenn man von dem deutschen Volke außerdem noch eine Schicksalsergebene, passivistische Gefinnung verlangt, so sollte man andere Behandlungsmethoden anwenden, als es bisher geschehen ist. Im übrigen sollte man sich doch vor abstoßendem Propagandatexten hüten. Man braucht nur französische Schulblätter durchzublättern, um zu wissen, welcher Geist der französischen Jugend beigebracht wird. Hier ist jedenfalls von schwächlichem Passivismus nichts zu spüren. Groben feindseltiger Gefinnung gegen Deutschland könnten zur Genüge beigebracht werden.

Der Fall des Leitfadens für die Reichswehr ist Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gewesen. Poincaré hat es sich nicht nehmen lassen, ihn dem deutschen Kabinett zur Kenntnis zu bringen. In der neuen Auflage des Leitfadens findet man die betreffenden Sätze nicht mehr. Aber nun glaubt man die Entdeckung gemacht zu haben, daß auch die alte Auflage noch im Buchhandel zu haben ist. Und dies alles ist Anlass zu einem hochpolitischen Leitartikel der „Times“, die sich doch sonst nicht mit Kleinigkeiten abzugeben pflegt.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß man auf der Gegenseite förmlich nach Wortwänden und Ausflüchten sucht, um den Kampf Deutschlands für die Befreiung der Militärkontrollkommission nach Möglichkeit zu erschweren. Trotzdem ist die Erwartung berechtigt, daß wie in dem Kampf Erfolge haben und daß die Kontrollkommission bis spätestens Ende dieses Jahres ihre Tätigkeit in Deutschland einstellt. Damit wird aber diese Frage noch nicht endgültig gelöst sein. Vielmehr wird alsdann verhandelt werden müssen, daß die künftige Kontrolle in irgend einer verkappten Form vom Völkerbund wieder eingeführt wird. Die Kontrollmächte werden sich schon jetzt darüber klar sein müssen, daß Deutschlands Stellung zum Völkerbund vollkommen von der Erledigung dieser Frage abhängt. Eine Organisation, die sich als Instrument einer einseitigen Interessenpolitik gegen Deutschland mißbrauchen ließe, hätte für uns ihren Wert verloren.

Kongress der französischen Arbeitgeber

Am Dienstag ist in Paris der Kongress der Union der wirtschaftlichen Interessen eröffnet worden, d. h. des großen, nationalitätlich eingestellten Arbeitgeberverbandes. Die Versammlung hat nach einem Referat des früheren Präsidenten der Reparationskommission Louis Dubois eine Entschließung angenommen, in der sie die Ablehnung nicht nur des Washingtoner, sondern auch des Londoner Schuldabkommens fordert, da die Bestimmungen dieser beiden Abkommen die französische Zahlungsfähigkeit weit übersteigen und da sie außerdem keine Reparationsfähigkeitsklausel enthalten. Die Entschließung fordert das Parlament auf, die beiden Abkommen zu ändern, damit sie annehmbar würden. Eine weitere Entschließung tritt sich mit einem deutlichen Seitenhieb auf die Rede von Louis Marin zu Gunsten der nationalen Einigung aus. Außerdem fordert die Entschließung die Stabilisierung des Franken, nachdem der Kurs sich weiter gebessert habe.

Die Investigations- und Saartruppenfrage

Der Londoner Korrespondent der „Germania“ will eine Bekätigung der Meldung erhalten haben, daß sowohl die Investigations- als auch die Zurückziehung der Saartruppen versuchsweise auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates für Dezember gesetzt worden sind, doch soll Sir Eric Drummond, der sich gegenwärtig in London aufhält, noch immer geneigt sein, den Ausschub dieser Dinge bis März zu befürworten. Der Ausschub wird nicht als unbedingt erforderlich betrachtet, aber eine vorläufige Klärung der Militärkontrollfrage dürfte notwendig sein, bevor die endgültige Entscheidung über die Tagesordnung des Völkerbundsrates getroffen wird.

Wie siehts in Syrien?

Die Mandatskommission des Völkerbundes setzte am Dienstag in Genf ihre Beratungen über den Aufstand und die blutigen Ereignisse in Syrien fort. Nach der Sitzung machte der französische Vertreter der Presse Mitteilungen über die Sitzung. Die Lage in Syrien hat sich in der letzten Zeit erheblich gebessert. Auf eine Anfrage zu der in der ganzen Weltpresse färslich verbreiteten Nachricht, wonach Frankreich das syrische Mandat an eine andere Macht abtreten wolle, und ob darüber innerhalb der Mandatskommission verhandelt worden sei, antwortete der französische Vertreter, daß von alledem innerhalb der Mandatskommission kein Wort gefallen sei.

Weltwirtschaftskonferenz im Mai?

In Kreisen der Teilnehmer an der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz rechnet man ernsthaft damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz bereits im Mai zusammentreten kann. Am Dienstag nachmittag haben in Genf die drei Unterkomitees für landwirtschaftliche, finanzielle und Spezialfragen der Völkerbunds-Kommission Bericht erstattet. Ferner berichteten der schweizerische Finanzmann Leopold Dubois als Finanzsachverständiger und der Amerikaner Gilbert als landwirtschaftlicher Sachverständiger, beide als Vorsitzende von Sonderausschüssen. Es ergab sich, daß man in den finanziellen und industriellen Fragen bereits von einem gewissen Abschluß reden kann, während die Handels- und Landwirtschaftsfragen noch nicht soweit gelöst sind. Aus dem Bericht des Vorsitzenden des Unterkomitees für Industriefragen geht hervor, daß dieses vom Sekretariat eine Ergänzung der Denkschrift über die Behandlung von Kohle, Eisen, Stahl, Baumwolle und Schiffsbau fordern wird. Auch die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Seidenindustrie und ein zusammenfassendes Memorandum über die übrigen Industrien wird vorgeschlagen. Im Rahmen dieses Materials gelangten Denkschriften der deutschen Wirtschafts-sachverständigen, sowie von dem deutschen Kommissionsmitglied Dr. Kammerer, von Professor Wiedenfeld und Dr. Großmann zur Verlesung. Dann legte Dubois die Vorschläge des Finanz-ausschusses dar, die besonders das Währungs- und Stabilitätsproblem, die Freiheit des Devisenverkehrs und die Devisenkontrolle betreffen.

Heute (Mittwoch) vormittag fand in den Unterkomitees ein Meinungs-austausch über einen vorläufigen Programm-entwurf statt. Heute nachmittag wird Deunns einen Bericht erstatten, aufgrund dessen er mit dem Unterkomitee einen Programm-entwurf aufstellen wird, der morgen nachmittag in einer Vollsitzung behandelt werden soll.

Französische Innenpolitik

Die Gefahr einer inneren französischen Krise ist durch die gestrige Erklärung Poincarés über den Fall Louis Marin rasch beschworen worden. Dies zeigt sich im besonderen auch in der Kursentwicklung, die namentlich in Newyork noch günstiger geworden ist. Die Karikaturisten stellen die Angelegenheit so dar, als ob der ungesogene Schüler Marin vom Schulmeister Poincaré gegährt worden sei. (Die Darstellung nach dem Etsch sehr beliebt geworden.) Immerhin ist die radikale Presse noch nicht durchweg befriedigt. Sie teilt zunächst mit, daß der Vorkommnis der radikalen Partei sich gleichwohl heute versammeln werde, was beweist, daß er die Angelegenheit noch nicht als erledigt ansieht. Die „Ere Nouvelle“ läßt durchblicken, daß der Präsident der radikalen Kammerfraktion, Cazals, auf die Rede Marins im gleichen Ton antworten werde. — Die „Volonté“ fordert, daß Herriot diese Aufgabe selbst übernehme, denn er sei es, der von Marin an den Pranger gestellt worden sei.

Bei Marins Rede handelt es sich um eine Wahlrede. Die nationalistischen Minister sollen in der letzten Zeit verlust haben, auf dem Vermittlungswege auf die Präzedenz-Einstufung zu gewinnen, von denen bekanntlich der Ausgang der Wahlen zum großen Teil abhängt. Da aber das Innenministerium von einem Radikalen, Sarraut, besetzt ist, haben sie auf diesem Wege wenig erreicht. Da aber auf der anderen Seite Lardieu, Marin und Potanowski in der Regierung sitzen und demzufolge gewissermaßen zu politischer Unfähigkeit verurteilt sind, war es nur durch einen Disziplinerverstoß nach Art Marins möglich, zu versuchen, einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Senatswahlen zu erzielen.

Oberschlesiens zweite Volksabstimmung

Der deutsche Wahltag in Oberschlesien hat nicht nur im engeren Kreis der davon aktiv oder passiv Betroffenen Freude und Jubel hervorgerufen, sondern auch im deutschen Mutter- und Heimatland ein weithin hallendes Echo gefunden. Neben dem erhebenden Stolz über die rührende Treue und Anhänglichkeit der Deutschen, die seit mehr als vier Jahren unter der polnischen Zwangsherrschaft zu leiden haben, ist es vor allem das Gefühl einer moralischen Genugtuung, weil durch den Ausfall der Gemeindevahlen abermals der Beweis erbracht worden ist, daß die bekannte Entscheidung des Völkerbundes wider göttliches und menschliches Recht erfolgt ist. „Pan“ Korsantys wird es im tiefsten Innern seines Herzens zweifellos bereuen, daß er unvorsichtigerweise selber das Schlagwort von der zweiten Volksabstimmung geprägt hat. Denn was von ihm als zugkräftigste Wahlparole für das Polentum gedacht war, hat sich nunmehr als überaus anzuechtender Maquet für das Deutschtum erwiesen. Und das, obwohl die Warschauer Regierung die Vornahme der Gemeindevahlen immer wieder verschleppt hat, weil sie hoffte, in der Zwischenzeit die völlige Entdeutschung des ihr zugesprochenen Gebietes durchführen zu können. Nach ihrer Absicht sollten die Gemeindevahlen den Beweis erbringen, daß dieses ehemals deutsche Land wirklich polnisch geworden war, weil auch die Bevölkerung den Anschluß an Warschau gefunden habe.

Mit welchen Mitteln gegen das Deutschtum in Oberschlesien gearbeitet wurde, ist nur zu bekannt. Die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung zeigte sich vornehmlich in der Verkennung der Wirklichkeit, wobei der Wogwode sich in keiner Weise weder durch die Anwesenheit, noch durch die Einsprüche Herrn Calonders, des Vorsitzenden des gemischten Schiedsgerichts, behindern ließ. Es ist überhaupt charakteristisch, wie Polen, der verhäßteste Liebling der Entente und des Völkerbundes, garnicht daran denkt, sich den Entscheidungen internationaler Schiedsgerichtsinstanzen zu beugen, wenn sie seine Gewaltpolitik durchsetzen. So war es bis jetzt in der Regel bei den Entscheidungen des Völkerbundes in Streitfragen mit Dänish — man denke an die Matrosenaktion auf Westerplatte —, sie wiederholte sich bei den Entscheidungen Calonders und selbst der Spruch des Haager Schiedsgerichts in der Angelegenheit der Ghorzomer Werte blieb, wie bekannt, bisher völlig unberührt, sodas darüber bereits ein Notenwechsel zwischen Berlin und Warschau erfolgte. Werkwürdig berührt in allen diesen Fällen lediglich die Langmut, mit der man namentlich in Frankreich die Widerfährlichkeiten des polnischen Freundes hinnimmt, während man umgekehrt bei angeblichen „Verletzungen“ Deutschlands gegen den „heiligen“ Geist der Verträge sofort das schwere Geschäß der Drohnoten ausfährt.

Neben der „kalten“ Unterdrückungsmethode über den Verwaltungsweg feierte aber in Oberschlesien besonders der Terror-Triumphe. Der Verband der Aufständischen verübte ein Attentat nach dem andern gegen die Bewohner, die sich zum Deutschtum bekannten. Die Wirkung blieb auch nicht aus. Viele Deutsche zogen es lieber vor, freiwillig zu gehen, als sich durch einen Anschlag dazu zwingen zu lassen. Dazu kam dann die schwere wirtschaftliche Krise. Was zu erwarten war, trat bald genug ein. Die Podreunung von Deutschland zerschneidete die Fäden natürlicher wirtschaftlicher Zusammenhänge. Die Industrie ging kündigt zurück. Die Arbeitslosigkeit griff immer mehr um sich und es verstand sich von selbst, daß auch unter dieser Erscheinung das deutsche Element am meisten zu leiden hatte, da die deutschen Arbeitslosen zuerst abgehoben wurden. In den letzten Wochen hat die bessere Konjunktur, die infolge des englischen Bergarbeiterstreiks einsetzte, die Wirtschaftslage etwas entspannt, aber es ist auch jetzt noch unbestreitbar, daß die Not der Industrie in die Reihen der deutschen Arbeiterklasse im polnischen Oberschlesien große Läden gerissen hat.

Das für uns Bedenkliche und Entscheidende der Gemeindevahlen liegt vor allem darin, daß sich das Deutschtum in Oberschlesien nicht nur behauptet, sondern teilweise auch noch verstärkt hat. Bei der Abstimmung 1921 war das Verhältnis etwa so, daß in Oberschlesien 55 Prozent polnische 45 Prozent deutsche Stimmen gegenüberstanden. Selbst wenn die Gemeindevahlen nur das Fortbestehen dieses proportionalen Verhältnisses gezeitigt hätten, wäre dies ein großer Erfolg gewesen. Tatsächlich haben sich aber in vielen Orten sogar starke deutsche Mehrheiten ergeben. Kattowitz, Königshütte und Tarnow sind besonders leuchtende Beispiele, aber selbst im südlichen Teil Oberschlesiens, im Stadt- und Landkreis Pleß sind die Polen unterlegen. Vor allem können sich jetzt die deutschen Mehrheiten auf den Rathhäusern erfolgreicher zur Wehr setzen, als es bislang der Fall war. Es ist daher begreiflich, daß Korsantys in seinem Blatt „Polonia“ bittere Tränen der Bitternis vergießt. Auf der Suche nach Sündenböcken, die doch in erster Linie bei ihm und seinen Gefolgsmännern zu finden wären, verfährt er auf den bequemsten Ausweg, die Warschauer Regierung anzuklagen, weil sie es nicht verstanden habe, das unter den größten Opfern an Gut und Blut eroberte Schlesien an sich zu fesseln. Korsantys erklärt, der Ausgang der Wahlen habe den Beweis erbracht, daß die polnische Regierung Schlesien nicht regieren könne. Das Volk habe die schärfste Form des Protestes gegen die bisherige Behandlung Oberschlesiens gewählt und die deutsche Liste gewählt in der Meinung, daß es auf diese Weise laut seine Stimme erhebe, die von den verantwortlichen Vertretern des Staates hoffentlich

an) verstanden werde. Die Niederlage der polnischen Parteien sei durch die Gewaltpolitik der Aufständischen und des Weltmarkenvereins herbeigeführt worden. Korfanty stellt dann die Frage, wem das Volk am 14. November das Urteil gefällt habe. Auf der Anklagebank säßen die polnischen Regierungen und die Beamten, die der ober-schlesischen Bevölkerung mit Geringschätzung und Taktlosigkeit gegenüberstünden. Der deutsche Sieg habe die Arbeit ganzer Geschlechter um die Erhaltung des Potentums in Schlesien liquidiert. Zum Schluss warnt Korfanty davor, den Ausgang der Wahlen zur Veranlassung zu nehmen, durch Terrorakte die Bevölkerung zu vergewaltigen. Man hört, so schreibt Korfanty, daß unsere Lieberpatrioten, die die Schuld tragen an der polnischen Niederlage bei den Kommunalwahlen, eine Politik der Rache beginnen wollten. Das wäre die größte Dummheit, die man tun könnte und die zweifellos dem Potentum in Oberschlesien den Todesstoß verleihen würde. Der 14. November wird in dem neuerstandenen Polen ein Tag der Trauer bleiben. Diese muß übernommen werden durch eine Politik der Ringeit und des nationalen Ausgleichs.

Das sind ungewohnte Töne aus dem Munde eines solchen Weisworts, wie es Korfanty ist. Nationaler Ausgleich, von polnischer Seite verstanden, muß unter allen Umständen erzwungen werden, weil nach der bisherigen Praxis der Polen Ausgleich gleichbedeutend mit Unterdrückung des Deutschtums war. Aber wir greifen den Ball auf! Ein nationaler Ausgleich ist nur möglich, wenn das Recht der nationalen Minderheiten anerkannt und berücksichtigt wird. Das autonome Tribunal in Genf. Obwohl der polnische Vertreter beim Völkerbund, Sosal, erst noch kürzlich in einer Unterredung mit einem Journalisten festliches Hochgebet für unumstößlich erklärt hat, wird sich Polen doch dazu bequemen müssen, seine bisherige intransigente und intolerante Haltung zu ändern. Gegen das erste Urteil von Genf, das ein Verbrechen an dem Selbstbestimmungsrecht der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien darstellte, meldet nunmehr dieselbe Bevölkerung durch das Votum ihrer Stimmzettel Revision an. Nachdem Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist, kann es sich mit solchem Nachdruck der Wiederaufnahme des Verfahrens widmen. Mit Deutschlands Hilfe und unter Deutschlands Führung muß nunmehr in Genf der Gedanke des Rechts der nationalen Minderheiten aktiv werden. Die Beweisgründe liegen in der smellen Volksabstimmung, deren Ergebnis einfach nicht mehr zu übersehen oder zu negieren sind.

Interessante Einzelheiten

melbet und noch ein Bericht unseres ober-schlesischen Mitarbeiter:

Grundsätzlich ist bei einer Betrachtung der Ereignisse festzustellen: Wo der Terror in den Orten Polnisch-Oberschlesiens in den letzten Jahren am größten war, wo die Deutschen am brutalsten behandelt wurden, da ist jetzt auch der Sieg des Deutschtums am größten und entscheidendsten. Je härter die Unterdrückung der Deutschen in den einzelnen Gemeinden war, umso machtvoller steht jetzt das Deutschtum da. Als die letzte ordnungsmäßig gewählte Stadtvertretung von Katowitz aufgelöst und durch eine provisorische Vertretung ersetzt war, die aus fünf Polen und zwei Deutschen bestand, wurde noch die Eingemeindung von einer Reihe von Vororten durchgeführt, um wenigstens in der Hauptstadt eine sichere Mehrheit zu erhalten. Und jetzt? Die künftige Gemeindevertretung wird aus 14 Deutschen und 26 Polen bestehen, wobei sich zu allem Überflus unter den letzteren noch einige weitere Deutsche befinden, die sich für polnische Sammelstellen einfangen ließen. Der größte Sieg der Deutschen in Oberschlesien wurde in Königshütte errungen, wo sich fast achzig Prozent für das Deutschtum erklärten. Dort wurden 88 deutsche Kandidaten und nur 16 polnische gewählt. Dieses Ergebnis ist sichtbar darauf zurückzuführen, daß die polnische Wirtschaft in der großen Industriestadt in den letzten Jahren, ungehemmt durch jede Kontrolle, geradezu sichtbare Formen angenommen hatte. In Hohenlunde, den Toren von Beuthen vorgelagert, dessen Namen durch die dort von den Insurgenten verübten Grausamkeiten oft durch die europäischen Presse erlangt war, errangen die Deutschen gleichfalls prächtige Erfolge. In Ruda, wenige Minuten vor Hindenburg gelegen, wo die Deutschen oft dazwischen in den Eisenbahnbahnen herausgeholt und brutal mißhandelt worden waren, hat sich ebenfalls eine deutsche Mehrheit ergeben. Mit einem Wort: Wo deutsche Listen aufgestellt waren, ergab sich auch eine deutsche Mehrheit. Das ist ein Ort wie Tschau, wo der Generaldirektor des einst deutschen Fürsten Pleh die Aufstellung einer deutschen Liste mit Gewalt verhinderte, von den Deutschen nur weiche Petitionen abgegeben werden konnten, ist selbstverständlich. Einen be-

sonders bösen Reinsfall erlebte schließlich auch der ehemalige Warschauer Handelsminister Kiedron, der seit fast zwei Jahren Generaldirektor der bekannten Vereinigten Königs- und Laurahütte in Laurahütte-Siemieznowitz ist. Er hatte mit den schwersten Drohungen gedroht, den verunglückten Hunger für diejenigen an die Wand gemalt, die für deutsche Kandidaten eintreten würden. Die Quittung bestand darin, daß sich in dem industriellen Doppelorte eine erhebliche deutsche Mehrheit zusammen gefunden hat. Derartige Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Völlig würdigen kann man diesen beispiellosen Sieg eines unterdrückten Volkes nur, wenn man sich einige wenige Zahlen vergegenwärtigt: Nach der Zählung Oberschlesiens wanderten rund 100.000 Deutsche aus dem polnisch gewordenen Teile des Landes aus. Eine gleiche Anzahl von Polen aus Galizien und anderen Teilen Polens zog herein. Weitere Zehntausende von Deutschen, die hier blieben, verloren durch ihre Opfion für Deutschtum das Stimmrecht. Und trotzdem dieser gewaltige Wahlsieg! Rechnet man die Stimmen der angewanderten Galizier und der Pilschmacher, der unterdrückten Beamten, ab, dann ergibt sich: Polnisch-Oberschlesien ist heute mehr deutsch denn je zuvor!

Am den Finanzausgleich

Ministerpräsident Dr. Heß und Finanzminister Krausnick sind am Dienstag in Berlin eingetroffen und haben im Laufe des Tages mit parlamentarischen Kreisen Fühlung wegen des Finanzausgleiches genommen. Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister haben noch nicht stattgefunden, da Dr. Reinsold am Dienstag in einer besonders langen Kabinettsitzung festgehalten war, bei der sein Etat beraten wurde.

Am heutigen Mittwoch ist in Norddeutschland Fetering und am Donnerstag will Dr. Reinsold nach Dresden reisen. Es ist damit zu rechnen, daß die Besprechungen mit dem Finanzminister nicht vor Freitag beginnen können.

Amerikanische Steuerermäßigung

Schatzsekretär Mellon erklärte, wie aus Washington gemeldet wird, daß eine Ermäßigung der Steuern für diejenigen Steuerzahler um 15 Prozent erfolgen solle, die im Jahre 1925 die individuellen und Korporationssteuern bezahlt haben. Der Ueberschuß der Budgeteinnahmen für 1925 hätte über 300 Millionen Dollar betragen, so daß eine Korporative Steuererhöhung verurteilt werden könnte.

Die endgültige Beilegung des Bergarbeiterstreiks

Nach einer Meldung des amtlichen britischen Funkdienstes besteht nunmehr kein Zweifel darüber, daß der Kohlenstreik mit dem Wochenende durch Annahme des von der Regierung zur Regelung der Frage vorgeschlagenen Planes sein Ende erreichen wird. Schon jetzt ist die Zahl der Streikenden fast zurückgegangen. In der vergangenen Woche wurden nahezu 1 1/2 Millionen Tonnen Kohle gefördert.

Arbeitsstreitigkeiten in Australien

Infolge von Arbeitsstreitigkeiten im Kohlenfeld von New-Südwalles befürchtet man den Ausbruch eines Generalstreiks in ganz Australien. Die Direktion der Pelawgrube in der Nähe von New Castle hat die Schließung der Grube verfügt, da die Bergleute, von denen die Grubenleitung behauptete, daß sie Sabotage betrieben, sich weigerten, dem Verlangen der Direktion nach Vermehrung der Produktion nachzukommen. Das Delegiertenkomitee der Bergleute des nördlichen Kohlenfeldes übernahm hierauf dem Verband der Bergleute ein Ultimatum, in dem eine Konferenz gefordert wurde, die am 22. November stattfinden sollte. Bei einer Belagerung der Bergleute soll der Generalstreik ausgerufen werden.

Neues Komplott auf Java

Aus Batavia wird gemeldet, daß in Samarang auf Java ein neues kommunistisches Komplott entdeckt worden ist. Ueber 80 Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. Aus Singapur wird gemeldet, daß dort eine geheime kommunistische Bande entdeckt worden ist, die angeblich einen Aufstand in Niederländisch-Indien angezettelt hat.

se vor Veräbrungen zu schützen. Zuweilen bringt man auch ganze konservierte Schmetterlinge zwischen zwei Glasplatten, deren Ränder mit unsichtbarem Klebstoff (z. B. Kanadabalsam usw.) aneinander befestigt werden. In ähnlicher Weise werden elegante Kästchen, Aschebecher und allerlei kleine Zugzubehöre verfertigt.

Schließlich dienen bestimmte Schmetterlingsarten als dekoratives Element in der Damenhutmode. Die Präparierung für diesen Zweck vollzieht sich dergestalt, daß man die Schmetterlinge zuerst einen ganzen Tag lang auf feuchtem Sand aufweicht; dann überreicht man die Flügel mit einem klaren Alkoholstrahl und läßt sie nun auf Atlas, den man darauf genau den Umriß der Flügel entsprechend nachschneidet. Diese Teile werden nun auf einem Metallgerüst angebracht, das den Körper des Schmetterlings darstellt, und der Hut schmuck der eleganten Dame ist fertig — falls es die Laune der Mode gerade will.

Theater und Musik

Radio-Sendung zeitgenössischer Opern. In letzter Zeit haben eine größere Reihe von Rundfunkübertragungen zeitgenössischer Opern stattgefunden: Janaceks „Jenuša“ durch den Leipziger Sender aus dem Nationaltheater Weimar (dieser Sendung wird wegen des starken Erfolges wiederholt), Blütheners „Hilffs Gold“, Wiener Sender und der Staatsoper Wien, Schreifers „Bernert Klang“ und Regniers „Mitte in Laubart“, Berliner Sender aus der Staatsoper Berlin. (Regnier: Unternehmung Stuttgart und Breslau.) Schillings „Mona Lisa“, Berliner Sender und Rigaer Sender. Die Korog, Hamburg, hat Schillings „Mona Lisa“ und Weingartners „Dame Kobold“, der Casseler Sender Graenerts „Schrin und Gertraude“ in eigenen Aufführungen erworben. Auch der Stuttgarter Sender plant eine Übertragung von „Mona Lisa“. — Viel Beachtung finden die kleinen klassischen Einzelspiele der Universal-Edition bei den Sendern. Zuletzt wurde Mozarts „Härtnerin aus Liebe“ in der Bearbeitung von Pie in Dresden gesendet. Leipzig bereitet eine Übertragung von Haydns „Apotheker“ in der Hirschfeldbearbeitung vor.

Eine Weibchen-Gedächtnis-Tonhalle in Wien. Der unter dem Ehrenpräsidium von Richard Strauß stehende Musik- und Sangesbund in Wien beabsichtigt den hundertsten Todestag Beethovens zum Anlaß zu nehmen, um ein großes Gedächtniswerk zu errichten. In Wien soll eine Tonhalle

Unruhen in Mexiko

Im Staate Oahuahua ist nach einer Meldung aus Mexiko ein Aufstand ausgebrochen, der jedoch von Regierungstruppen sofort niedergeschlagen wurde. Die Rebellen befinden sich auf der Flucht. Die General Ramon Lopez, der Garnisonskommandant von Lacovte, erklärte, hat ein Gefangener, dessen Name geheimgehalten wird und der scheinbar eine bekannte politische Persönlichkeit ist, den Militärbehörden die genaue Einzelheiten der Verschwörung mitgeteilt, die sich gegen die Regierung Galles richtet, und deren Haupt General Tolentino, ein Freund des Generals Enrique Odraba und Adolfo de la Huerta sein soll.

Die Regierungstruppen unter dem Kommando des Generals Odraba, die sich auf einer Strafexpedition gegen die Yaquis-Indianer befinden, haben ein schweres Gefecht mit den aufrührerischen Indianern bestanden, bei dem neun Offiziere und eine große Anzahl Mannschaften gefallen sind. Auch die Yaquis hatten schwere Verluste zu verzeichnen. General Odraba ist entschlossen, entweder die Yaquis zur Uebergabe zu zwingen, oder sie bis auf den letzten Mann auszurotten.

Ein Notruf der Katalonier

Die katalonische Gruppe in Paris, die jüngst an dem Minoritätenkongress in Genf teilgenommen hat, veröffentlicht ein langes Manifest, worin sie die Lage in Katalonien ausführlich schildert. Dieses Land wolle unabhängig werden. Es werde von Spanien in einer unglücklichen Weise bedrückt. Solange Katalonien nicht frei sei, werde jeder europäische Friede bedroht sein. Es werde immer Rache geben, die aus der Unzufriedenheit der Katalonier Rache ziehen mögen, wie das Beispiel Italiens bewiesen habe.

Die Ehre der Familie Garibaldi

Der ältere Bruder von Ricciotti Garibaldi, Verrino Garibaldi, hatte in Paris am Dienstagabend eine Unterredung mit Ricciotti im Gerichtsgebäude, wozu Ricciotti aus dem Gefängnis geführt worden war. Die Unterredung verlief sehr pathetisch. Verrino erklärte nachher: Ich bin hierher gekommen, um den Namen und die Ehre der Familie Garibaldi zu verteidigen, deren Chef ich als Kämpfer der Familie bin. Ich will, daß vollständiges Licht in diese dunkle Angelegenheit gebracht werde.

Letzte Meldungen

Eisenbahntentat

Regensburg, 17. Novbr. Nachts wurde auf das Gleis der Strecke Schwandorf—Furthimwalde zwischen den Stationen Rothmehling und Cham 5 je 60 cm lange Rohmehlingsteine und ein Stück Holz aufgelegt. Der Frühzug 1108 fuhr auf, wobei in der Lokomotive der linke Schenkerammer und am Gepäckwagen der Gasbehälter beschädigt wurde. Die Reichsbahndirektion hat für die Ermittlung der Täter eine Geldbelohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Eine französische Heereskommission im Rheinland

Paris, 17. Nov. Gestern beschloß der Heeresauschuß der Kammer, eine Kommission ins Rheinland zu entsenden, um an Ort und Stelle die verschiedenen militärischen und politischen, auf die Besatzung bezüglichen Fragen zu prüfen.

Italienische Uebergriffe in Griechenland

London, 17. Nov. Der Athener Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, daß italienische Soldaten, die in Kolonos (Dobofanos) griechische Häuser durchsuchten, auch in das Haus einer Engländerin eindrangen und Bilder des englischen Königspaars zerstörten, obgleich die Engländerin sich als solche auswies. Die Italiener sprengten das Haus des Bürgermeisters in die Luft und warfen eine griechische Flotze in die See.

Abschluß des Rigaer Kommunistenprozesses

Riga, 17. Novbr. Wir berichteten kürzlich über den Beginn eines Kommunistenprozesses, in dem sich ein kommunistischer Agitator und zwölf seiner Anhängerinnen zu verantworten hatten. Das Urteil, das am Schluß der mehrtägigen Verhandlungen gefällt wurde, lautete gegen sechs Angeklagte auf Zuchthausstrafen von drei Jahren vier Monaten bis fünf Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen zu Festungshaft von 1 1/2—3 Jahren verurteilt.

Keine rumänische Anleihe in Amerika

Newyork, 17. Nov. Die Königin von Rumänien hat die Meldungen offiziell dementieren lassen, wonach sie in Amerika Unterhandlungen für eine Anleihe in Rumänien geführt habe.

Insekten als Schmuckfächer

Von Max Büttner-Berlin

Im Rahmen der deutschen Schmuckwarenindustrie, die in der Hauptsache ihren Sitz in Vorschheim, Hanau und Oberreifenbach hat, arbeitet ein eigenartiger Gewerbezweig, von dem man außerhalb der Fachkreise im allgemeinen wenig weiß: Er befaßt sich mit der Verwandlung natürlicher Insekten in Schmuckstücke. Eine große Anzahl der in den tropischen Ländern vorkommenden Tierchen ist in so lebhaft leuchtende und glänzende Farben gefärbt, daß sich den Juweliereisen der Gedanke förmlich aufdrängt, in ihrem eigenen Kunstgewerbe diese kleinen bunten Geschöpfe zu verwenden, sei es auf Broschen, Halsketten oder Nadeln, sei es zur Fassung in allerlei Geräten, Spielfächern usw.

Man verfertigt diese Insekten mit den schillernden Farben aus ihren Vorkommländern, jedes einzelne sorgfältig in einem kleinen Papierumschlag verpackt. Alle diese Kästchen werden zusammen in einem festen, unzerbrechlichen Kasten verpackt. Nach der Ankunft werden die Tierchen an Ort und Stelle von einem Spezialisten klassifiziert und nach der Eignung geordnet. Nunmehr werden die kleinen Körper von Arbeiterinnen zerlegt, beginnend mit den Gliedmaßen von dem Rumpf getrennt. Wegen die einzelnen Teile der Insekten geordnet auf dem Arbeitstisch, so werden zunächst die Brustpanzer der Tiere mit geschmolzenem Wachs ausgegossen und dann die Körper von geschliffenen Händen wiederhergestellt. Dementselben werden jedoch präpariert und besonders haltbare innere und äußere Organe benutzt, deren Widerstandsfähigkeit jede Probe bestehen kann. Nun bleibt nur noch übrig, die kleinen Mumien auf Broschen, Armbreitnadeln usw. anzubringen oder sie etwa auf dem Wachsblock eines Briefbeschwerers oder auf ähnlichen Dingen zu befestigen.

Auch die Flügel erotischer Schmetterlinge werden vielfach bei Kunstgewerbliden Arbeiten verwendet. Die Flügel werden vom Leib getrennt, in Präparierflüssigkeiten gelegt und dann wieder getrocknet. Nun schneidet man sie mit Scheren oder besonders feinen Werkzeugen in Stücke, um diese zu den gewünschten Mustern zusammenzusetzen zu können. Zu diesem Zweck klebt man die kleinen Himmelsblauen oder goldgrünen, gelben, roten oder prächtig abgetönten Flügelteile auf Papier und verarbeitete sie als eigenartige und künstlerisch wirkende Intarsien, etwa für kleine Präparierbretter, Dosenbedeckel, Unterlätzchen und ähnliches. Häufiglich überdeckt man diese herrlichen Wachsstücke mit einer dünnen Kristallschicht, um

Bilder aus aller Welt



Ueberreste der Urwelt: Eine Herde von See-Elefanten



Der größte Bulle: See-Elefant im Angriff auf den Photographen



Die neue Verkehrsregelung am Spittelmarkt in Berlin



Der größte Straßenbahn-Bahnhof Deutschlands in Dresden Press-Photo



Die 84jährige Herzogin von d'Usès, die älteste Jägerin der Welt At antic-Paris



Die Nichte des Papstes Maria Luisa Ratti vermählte sich mit dem Marchese Fersichetti Press-Photo



Thomas Alva Edison
zieht sich 79jährig ins Privatleben zurück



Der bisherige Pressechef der Reichs-
Regierung Ministerialdirektor Dr. Klop. Press-Photo



Der neue Pressechef der Reichs-
regierung Dr. Zechlin



Der Polizeispitzel Mussolinis
Ricciotti Garibaldi
ein Neffe des berühmten Giuseppe Garibaldi Atlantic-Paris

Städtische Nachrichten

Sinnnoch

Die Wahl ist vorbei, die Schlacht ist geschlagen; Jetzt seid vernünftig, das ich widerum vertragen...

Wenn es eine Schlacht vorbei, gibt's auch als Dode, Vermundete un allerhand Marode...

Beliebt, daß se mol schänder ufferschiet/ Un sich vun nemem schielle us die See...

Vor Heit ist's aus, Wer hat de Sieg errunge, Is leht die Kroog, de Feind im Kampf bezwunge?

Ich hab mel Schteierlast wie vor zu traache, Dah mer's dall rot, dall schwarz werd vor de Mahe...

* Zum Fall May wird uns vom allgemeinen Studenten-Ausschuß der Handels-Hochschule mitgeteilt, daß auf Grund einer sehr erfolgten beiderseitigen Aussprache...

* Ueble Folgen einer Schwarzfahrt. In der vergangenen Nacht fuhr ein Personkraftwagen in übermäßig schnellem Tempo von der Niedfeld- in die Laurentiusstraße...

* Sprung aus dem Fenster. Infolge eines Nervenzusammenbruchs sprang in der vergangenen Nacht ein 30 Jahre alter Mann aus seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung...

* Radlerunfälle. Gestern mittag fuhr auf der Hauptstraße in Fudenheim ein 18 Jahre alter Radfahrer einen anderen beim Überholen an und warf ihn um.

* Zusammenstoß. An der Straßenkreuzung O und P 8 und 7 hieben gestern vormittag ein Straßenbahnzug der D.C.G. und ein Personenauto zusammen.

* Sein 30jähriges Dienstkabiniert feiert am morgigen Donnerstag Herr Karl Appel bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

* Das Fest der silbernen Hochzeit beinahe gestern Bauunternehmer Josef Kretz mit seiner Gattin geb. Orenlich

* Kein Visum zur Auswanderung nach Nordamerika. Die Fräulein E. Tripmacher-Badenburg auf Erkundigung beim amerikanischen Konsulat erklärt, haben augenblicklich die Aussichten für Auswanderer nach Nordamerika nicht sehr günstig.

Herbstausstellung Baden-Badener Künstler

Im Kunstverein zu Baden-Baden wurde die letzte Ausstellung dieses Jahres eröffnet, die dem engeren heimischen Kunstschaffern gewidmet ist und in charakteristischer Auswahl die in Baden-Baden lebenden Künstler umfaßt.

Vorträge

D. Dr. Jaeger-Freiburg: „Der letzte innere Halt“

Der starke Wunsch, den die religiöse Abendfeier in der Johannisstraße am letzten Sonntag fand, zeigte das lebhafteste Interesse für den Vortrag von Stadtpfarrer D. Dr. Jaeger aus Freiburg. Die Frage nach dem letzten inneren Halt im Leben und Sterben ist nicht eine Frage, sondern die Frage. Viele wissen darauf keinen festen Beschluß, aus Sicherheit über innerer Unsicherheit. Wo ist Sicherheit?

In stichtlicher Ergriffenheit folgten die Hörer dem fast eine Stunde währenden Vortrag, der durch musikalische Darbietungen umrahmt war. Freudig erklangen die Musikstücke für Orgel und Horn von Hand und Fuß, gespielt von den Herren Pegg und Kraiemann.

Bereinsnachrichten

* Der Angellischer-Verein „Merkur“ e. V. Mannheim, Niedfeldstraße 25, hielt vergangenen Sonntag in der „Concordia“ Langstraße 36, seine Generalversammlung ab, die sehr stark besucht war.

Veranstaltungen

* Konzertverein E. S. Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Prof. Burkhard muß leider der zweite Kammermusikabend des Konzertvereins, der morgen Donnerstag, 18. November stattfinden sollte, ausfallen.

Film-Rundschau

W.R. „Alhambra“. Der Sechskafter Komitee Gust-Loyl ist eine reizende Angelegenheit. Bilder von selten gezeigter landschaftlicher Schönheit und andererlesener Gesamtdarstellung.

Aus dem Lande

Sie will keine Prozente, sie will Geld!

* Schwetzingen, 14. Nov. Dieser Tage kam ein altes Mädelchen auf das Arbeitsamt, um Erwerbslosenunterstützung abzuholen. Sie klagte, daß sie mit der kleinen Unterhänke nicht auskäme und daß sie mehr Geld haben wolle.

Von einem Motorrad angefahren

* Grenzach, 16. Nov. Am Sonntagabend wurden an der Badlerstraße zwischen Grenzach-Gorn und Grenzach zwei Waidenburschen, die sich Arm in Arm schritten, und schließlich etwas angeheitert waren, von einem von der Grenze kommenden Motorrad mit Seitenwagen überfahren.

* Wollschiff, 18. Nov. Schreinermeister Adam Tropschmann feiert heute mit seiner Frau Barbara geb. Hedler, Hauptstr. 20, das Fest der Silbernen Hochzeit.

* Weinheim, 18. Nov. In einer hiesigen Nahrungsmittelfabrik wurde dem Ende der Vierer-Jahre lebenden Arbeiter Peter Lohrbächer, der mit einer Hand in das Gerichte einer Teilmühle geriet, der linke Arm ausgerissen.

* Weinheim, 18. Nov. Im Keller des Hauses Gröndelbacherstraße 55 heug heute vormittag 11 Uhr der 28jährige, ledige Arbeiter Karl Herdt Selbstmord durch Erhängen.

* Landbach, 16. Nov. In einem Anfaße von geistiger Unmündigkeit ging die etwa 60jährige Landwirtsfrau Wilhilde Adam Vinnebach in den Keller ihres Hauses, rief sich das Gas mit Petrolium ein und zündete sich an.

* Eberbach a. N., 12. Nov. In einem unbewachten Augenblick hat ein sonst unbekanntes Mädchen in einem hiesigen Weggeleit einen Dundermarkkäse und hat deshalb Verhaftung wegen Diebstahls zu erwarten.

* Eberbach a. N., 12. Nov. In Oberfeldental ist die Scheune mit Stallung des Aufwensers zum Döwen in der Nacht zum Donnerstag aus dem Boden noch unbekannter Ursache eingestürzt. Das Wohnhaus des Aufwensers, das der Familie des Reichsbahnrats Hemberger gehört, ist nur unmerklich beschädigt.

der Kinderseele gewonnenen Mädchenköpfchen in Pastell. E. Herfort's „Bildnis des Vaters“ gewann seine lebensvolle Plastik aus der farbenstrahlenden Freude, mit der der junge Künstler hier zugriff.

Kunst und Wissenschaft

* Zur Wahl der Dichtermittglieder der Preussischen Akademie der Künste. Wie zu der bereits gemeldeten Wahl der ordentlichen Mitglieder der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste ergänzend von dieser mitgeteilt wird, hat Herrmann Sudermann die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen.

für Dichtkunst zu vereinigen. Zuwahlen bleiben der ergünstigsten Sektion überlassen. Dieser bleibt auch anheimgefallen, bedeutende Dichter fremder Sprache hinzuzuwählen.

* Ein Wahrsprechen deutscher Kunst im Osten. Im Herbstzug (Remelland), das jetzt unter itauischer Herrschaft steht, ist sollen unter Teilnahme auch des Evangelischen Oberkirchenrates, der seinen geistlichen Präsidenten D. Dr. Conrad aus Berlin entsandt hatte, eine neue evangelische Kirche eingeweiht werden, die in ihrer Art in Deutschland einzig dastehet und sonderlich für den Osten ein markantes Wahrsprechen deutscher evangelischer Kunst bedeutet.

Aus der Pfalz

Der Gattenmord auf dem Limburger Hof

* Ludwigshafen, 16. Nov. In dem Gattenmord auf dem Limburgerhof ist noch mitzuteilen, daß das Ehepaar Forster, das seit 1 1/2 Jahren verheiratet ist, seit einigen Wochen getrennt lebte. Inwieweit die Eifersucht Forsters begründet war, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls schwebt die Ehestandsbilanz. Nach dem üblichen Stich schleppte sich die Betroffene noch etwa 50 Meter weit und brach dann vor dem Hause des Polizeibeholders, dem sie Anzeige erstatten wollte, tot zusammen. Forster, der, wie gemeldet, noch in der gleichen Nacht in der Wohnung seines Schwagers in Kaiserslautern festgenommen wurde, ist wiederholt vorbestraft. Am Abend der Tat soll er noch von einer weiteren Person begleitet worden sein, die auch bei der Tat zugegen gewesen sein soll. Die angestellten Ermittlungen haben jedoch bisher noch zu keiner Feststellung geführt.

Der Mord in Großkarlbach

* Großkarlbach bei Frankenthal, 16. Nov. Der Mord in Großkarlbach hat, wie die „Frank. R. Nachr.“ melden, aberzusehend schnell Aufklärung gefunden. Der Tote, der bis zur Unkenntlichkeit am Kopf und im Gesicht verletzt war, trug einen Personalausweis ohne Lichtbild bei sich, auf dem Namen Frh Schwab lautete. Da auf dem Ausweis mehrere Ortsnamen standen, war es zunächst unmöglich, die Heimat des jungen Mannes festzustellen. Durch ein in Großkarlbach angestelltes Dienstmädchen konnte man in Erfahrung bringen, daß ein gewisser Frh Schwab aus ihrer Heimat Hensberg seit einigen Tagen bei einem hiesigen Bauern in Dienst getreten sei. Inzwischen wurde auch festgestellt, daß Schwab in Gesellschaft des Josef Raudeich aus Dirmstein war. Jedenfalls kamen beide wegen eines Mädchens in Streit, in dessen Verlauf der übel beleumdete Raudeich mit mehreren wuchtigen Messerschlägen auf Kopf und Gesicht den Schwab niederschlug. In der Wohnung des Raudeich fand die Gendarmerie Dirmstein eine mit Blut besudelte Felle. Als die Gendarmerie den Täter verhaften wollte, war er schon fort, um, wie sein Vater sagte, sich in Frankenthal bei der Zeit benutzt, um flüchtig zu gehen. Die Staatsanwaltschaft Frankenthal hat einen Haftbefehl gegen den Flüchtling erlassen. Wie das Blatt weiter hört, ist Raudeich inzwischen verhaftet worden. Außerdem haben drei weitere Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befindet sich eine Frau.

* Ludwigshafen, 13. Nov. Nach einer Statistik im „Staatslichen Jahrbuch der deutschen Städte“ ist die Feuerliche Belastung pro Kopf der Bevölkerung in Ludwigshafen 100,00 mit niedriger als in benachbarten badischen, hessischen und preussischen Städten, aber höher als in den bayerischen Städten München und Nürnberg.

Nachbargebiete

Rabensloge an der Bergstraße

* Seppenheim, 12. Nov. Aus den Wäldern des Odenwaldes kommen jetzt, wie alljährlich, wieder die Raben und Alben, nachdem sie die Felder der Bergstrahengegend heimlich heimgesucht haben, rheinwärts. Da sich die Tiere immer mehr zu einer Plage für die Landwirtschaft entwickeln, ist in verschiedenen Ortschaften an der Bergstraße eine allgemeine Vertilgungsbekämpfung gegen die Plagegeister in Aussicht genommen.

Großfeuer

* Gislungen a. Hils, 16. Nov. Seit heute früh 12 Uhr steht das Hauptfabrikgebäude der Gislungen Seidenpapierfabrik Moritz Fleischer in Flammen. Innerhalb ganz kurzer Zeit hatte das Feuer den gesamten Dachstuhl des Längs- und Querbaus, wo in der Dampfische Papierabläufe und Auslauf lagerte, ergriffen. Um 7 Uhr morgens dauerte der gewaltige Brand, allerdings vermindert, noch an. Der Brandherd wurde mit 25 Schlauchleitungen bekämpft. Der Schaden ist bedeutend. Der alte Bau ist ganz verkohrt. Im oberen Stodwerk sind große Fertigungsmaschinen verbrannt, ferner die sogenannten (Papierdreimaschinen). Die vier großen Papiermaschinen, und die Presszentrale sind dagegen vollständig erhalten, sodass die Fabrik in Gang gehalten werden kann. Neben den Umfang des Schadens, den das Feuer anrichtete, lassen sich zur Zeit, wie die Direktion mitteilt, zahlenmäßige Angaben noch nicht machen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Sportliche Rundschau

Handball

S. I. N. — M. T. G. 4:2 (2:2) S. I. N. II — M. T. G. II 1:1 (1:0) Spieln. 07 — Mannheimer Ruderverein 5:1

Einen prachtvollen Entscheidungsspiel lieferten sich gestern auf dem Platz des hiesigen Polizeisportvereins die ersten Mannschaften des Vereins für Rasenspiele und Mannheimer Turnsportgesellschaft. Die Rasenspieler konnten infolge besserer Gesamtleistung Steger werden. Durch diesen Sieg erkämpften sich die Rasenspieler die Teilnahme an den Schlußspielen um die Bezirksmeisterschaft.

Sportverein Darmstadt 1. Jugend — Sportverein Waldhof 1. Jugend 3:6

Selbst auf eigenem Platz konnte sich Darmstadt für die im Vorspiel erlittene Niederlage nicht revanchieren. Unter sehr wenig günstigen Bodenverhältnissen gab der Schiedsrichter mit reichlicher Verspätung den Ball frei. Darmstadt findet sich sofort zusammen und kann in den ersten fünf Minuten ein Tor erzielen. Vom Anspiel an zieht Waldhof vor das Darmstädter Tor und wirft den Ausgleich. Bei einem gut vorgeschalteten Ball kann der Halblinke D. das 2. Tor erzielen. Kurz darauf kann der Halblinke B. den Ausgleich wieder herstellen. Nun sah man Waldhof immer mehr in Schwung kommen und schon erzielen sie 2 weitere Tore. Nach Wiederbeginn trachten beide Parteien weitere Tore zu erzielen. Wiederum eröffnet D. den Torreigen, dem aber Waldhof nicht nachgibt und durch 2 weitere Tore das Spiel für sich entscheidet. Der Schiedsrichter, Herr Werner aus Langen, war dem Spiel jederzeit ein korrekter Leiter.

Turnen

Verbrettern des Mannheimer Turnerbund Germania im Rufensaal des Hofgartens am 5. Dezember

Die Erfolge der Schauturnen der vergangenen Jahre haben gezeigt, daß die technische Umstellung, die der Turnerbund angeht, der fortschreitenden Entwicklung der Leibesübungen vornehmlich richtig war. Das Körperübende und kräfteerhaltende Moment wurde in den Vordergründ und gestellt gegenüber der Heranzüchtung von Reford u. Spitzleistungen. Das kommende Verbrettern bringt diesen Grundgedanken in weiterer Verwirklichung. Ausschüsse aus den Liebesgesellschaften sämtlicher Abteilungen sollen auch den Fernkehrenden mit dem Befehl und der gesundheitsfördernden Wirkung verbundenen Turnens vertraut machen. Circa 300 Ausübende beiderlei Geschlechts, angefangen vom flüchtigen Kind bis zum Altersturner, beteiligen sich an den Vorführungen. Für die Eltern der heranwachsenden Jugend wird besonders das Einrichtungsdiagramm in Aufbau interessant sein, dem heute in Frankfurt zur Behebung von Gesundheitschäden unserer Großstadtkinder besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Boren

* Deutsch-französische Vorkämpfe. Am Dienstag abend fand im Zirkus von Paris das erste große deutsch-französische Boxmeeting seit dem Kriege statt. Fünf Deutsche, darunter der deutsche Mittelgewichtmeister D. Müller, standen fünf französischen Borenen gegenüber. Die Deutschen setzten sich ausnahmslos anerkent angriffslos, doch waren ihnen die Franzosen in technischer Hinsicht fast überall überlegen. Einzig D. Müller, der dem französischen Weltgewichtmeister Komertis gegenüberstand, wurde als Punktsieger erklärt. Der Pariserer Nitram übertrug seinen deutschen Gegner Hammer an Kraft und Gewandtheit. In der 10. Runde war letzterer sozusagen stehend l. o. Der Hannoveraner Rosemann wurde disqualifiziert, da er seinen Gegner durch einen Tiefschlag zu Boden gebracht hatte. Der Deutsche Stamm wurde von seinem Gegner die Stride entlang getrieben und konnte sich nur auf diese Weise dem Knock out entziehen. Auch Müller zeigte sich unterlegen und gab schließlich den ungleichen Kampf auf.

Radsport

Müller in Paris siegreich

Der Hannoveraner Erich Müller gab am Sonntag auf der Pariser Winterbahn ein ganz hervorragendes Debut und konnte einen eindrucksvollen Erfolg erzielen. Bemerkenswert war das ausgezeichnete Verständnis zwischen ihm und seinem neuen Schrittmacher Didier, mit dem er sich in bester Weise ergänzte. Müller brachte den 10 und 20 Kilometer-Lauf an sich, den 15 Kilometer-Lauf verlor er dadurch, daß er mit 1 1/2

Runden Vorsprung an der Spitze liegend durch einen Defekt zurückgeworfen wurde. Trotzdem konnte er nach einem Endspurt an den führenden Kern bis auf 80 Meter herankommen.

Neues aus aller Welt

— Ein Fest der Badener in Berlin. Der Verein der Badener in Berlin veranstaltete am Sonntag abend sein alljährliches Trachtenfest und erfreute sich ungewöhnlich starkem Besuch, sowohl der badischen Landsleute, wie der besten lokalen Landsmannvereine aus Württemberg, Bayern, Hessen und Elsaß-Lothringen, und vieler Freunde in Berlin. An der Spitze seiner Gäste war der neue Badische Gesandte in Berlin, Dr. H. v. d. H., erschienen, außerdem sah man viele in Berlin tätige hohe Reichs- und Staatsbeamte badischer Herkunft. Das Fest war als Fahnenumziehe eines Schwarzwalddorfes gedacht und unter Leitung des Festausschusses und der Familie Deubeln glänzend durchgeführt. Im Namen des Vereins begrüßten dessen 1. Vorsitzender Reichardt, die größtenteils in Schwarzwalddorf erschienenen als Bürgermeister des sehnsüchtigen Dries in alemannischer Mundart. Aus einem Nachbardorf war u. a. ein Gesangsverein unter Leitung des Dorfschullehrers (Senatspräsident Hertel-Berlin) erschienen. Die von der Trachtengruppe geführte Fahne wurde von einem Chor von Jungfrauen in den Saal gebracht. Frau Staatspräsident Hertel sprach einen humoristischen Vortragspruch. Im Laufe des Abends wurden zahlreiche neue und alte Trachtenstücke aufgeführt. Zum Schluß ließ sich auch der badische Verein zu einem Schlußplattler herbei, der ebenfalls lebhaftesten Beifall erntete.

— Neun Monate an der Leiche des Gatten. Ein unglaublicher Fall von Liebe über den Tod hinaus wird aus Bordeaux berichtet. Eine 50jährige Frau hielt die Leiche ihres 70jährigen Mannes neun Monate lang in ihrem Schlafzimmer, weil sie es nicht ertragen konnte, sich von dem Geliebten ihres Lebens zu trennen. Als die Polizei in die Wohnung eindrang, lag die Leiche zur Mumie getrocknet und mit Blumen bedeckt im Ehebett. Die alte Frau bat flehentlich darum, ihr den toten Gatten zu lassen, oder sie selbst zu töten.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wetterstation 17. November

Ort	Bar.	Therm.	Wind	Wolke	Niederschlag	Rel. Feucht.	Windgeschw.
Wetterheim	—	5	15	1	—	80	Rebel
Karlsruhe	127	65,6	9	12	8	80	leicht bedeckt
Waldhof	213	76,5	10	16	7	80	Rebel
Willingen	780	76,9	8	13	4	80	—
Waldhof-Hof	1497	64,4	10	10	0	80	—
Waldhof	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	9	12	3	80	leicht bedeckt
Dörschach	—	—	—	—	—	—	—

Vorläufige Bitterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Mild, meist wolfig, aufsteigende Winde von west-südwest, aber vorwiegend südwestlicher Richtung, Regenschauer.

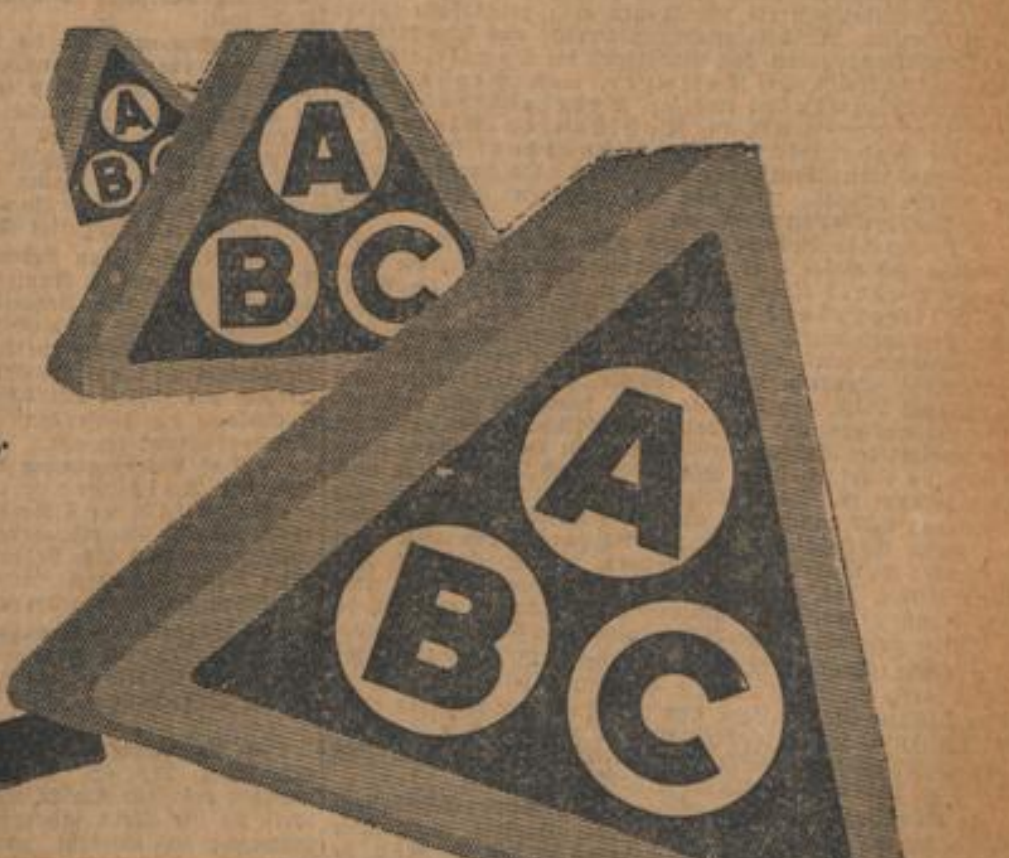
Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckeri Dr. Daab, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Direktion: Ferdinand Demme. Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Viktor Meißner. — Neuigkeiten: Dr. G. Rauscher. — Kommunalspolitik und Lokales: Richard Schindler. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsblatt: Kurt Scher. — Gericht und alles übrige: Franz Fischer. — Anzeigen: Dr. G. E. Ederer.

Geschäftliches

Ein hoher Gast. Auf seinem hohen Galawagen fuhr in den letzten Tagen der Freischütz durch die Straßen unserer Stadt, um unsere Hausfrauen daran zu erinnern, daß die bekannte Schuberger Erbsen an dem roten Kreis zu erkennen ist. Die bekannte Wägenkugel wurde von unserer Schuljugend jubelnd begrüßt. Aber auch bei den Straßenpassanten fand der geschmackvoll ausgestattete Wagen allgemeinen Beifall.

F. KUKENTHAL

BATSCHARIS
altberühmt
5 SLEIPNER 5
Mg.
besser denn je.
Ihr dauernd steigender Umsatz
beweist es.



A BATSCHARI
C I G A R E T T E N F A B R I K . A . G.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim
Ein Schwindler

Der Kaufmann Hildebrandt aus Wildhof an der Mosel befindet sich fortgesetzt in Weichschuldsitteln. Um diesem Unseligen, gab er sich als Vertreter hiesiger Firmen aus und schwindelte in einer sehr großen Anzahl von Fällen Geldsummen von 2-25 Mk. Da er schon zweimal vorbestraft ist, hat auch die Strafe schlimmer aus. Wegen fortgesetzten Betruges erhält er eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, wovon 2 Wochen der Untersuchungshaft abgerechnet werden.

Zwei Freundinnen auf der Anklagebank

Frau Anna Keller, geb. am 1. 5. 1890 zu Sedenheim, wohnt zu Friedrichsfeld und die Loggiererin Fräulein Luise Kling sind gute Freundinnen. Die Freundschaft geht soweit, daß sie nun auch zusammen auf der Anklagebank sitzen. Die Keller hat in den letzten beiden Jahren in Mannheim ein Geschäft in Friedrichsfeld Waren, insbesondere Eier, Obst, Wachs, Seife, Waschpulver, Perle, Wachs, Fett u. dergl. entwendet. Fräulein Kling, am 24. 10. 1902 zu Friedrichsfeld

geboren, ist wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Diebstahlsverdacht beschuldigt. Der Dritte im Bunde drang zu einer verschlossenen Türe in den Laden ein. Er hatte aber insofern Pech, als sich der Geschäftsinhaber im Laden befand und die Sache anzeigte. Amtsgerichtsrat Burger diktierte Gefängnisstrafen, deren niederste auf 3 Monate lautete.

Unüberlegte Streiche

Ein junger lediger Kaufmann ist in ein Geschäft eingetreten, in dem sein Vater Teilhaber war. Nach besonderen Vereinbarungen erhielt er keinen Lohn, dagegen wurden ihm für die im Interesse des Geschäfts ausgeführten Reisen seine Speisen und noch ein Sonntagsgeld von 5 Mk. ausbezahlt. Da er mit diesem Geld nicht auskam, fälschte er Geschäftsgelder ein und schädigte die Firma dadurch um den Betrag von 412 Mark. Der junge Mann erhielt einen Strafbescheid, gegen den er Einspruch erhob. Das Gericht, Amtsgerichtsrat Strübel, verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und den entstandenen Kosten. ch.

2 1/2 Jahre Gefängnis für böswilliges Herbeirufen der Feuerwehr

Ein Tischler wurde vor dem Schöffengericht in Esseu beschuldigt, 15mal die Feuerwehr böswillig herbeigerufen zu haben, u. a. in einer Nacht viermal und in einer anderen

Nacht dreimal. In dem einen Falle war die Feuerwehr gerade zur Bekämpfung eines Großfeuers ausgerückt. Als der falsche Weckruf ankam, mußte auch der letzte als Feuerwehrgeschütz noch zur Verfügung stehende Löschzug zeitweilig die Wache verlassen. Der Täter, der auf frischer Tat erwischt wurde, entschuldigte sich mit Trunkenheit. Der Sachverständige erklärte bei der Gerichtsverhandlung, die Tat müsse als gemeingefährlich bezeichnet werden, da nicht nur unbeschädigter Sachschaden, sondern auch Verluste an Menschenleben hätten entstehen können, wenn die Feuerwehr durch den Unfug einmal nicht in der Lage gewesen wäre, beim Ausbruch eines Feuers rechtzeitig Hilfe zu bringen. Das Gericht schloß sich der Auffassung an und verurteilte den Täter zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

§ Inhaftung für Brandstifter. Das große Schöffengericht Konstanz verurteilte in Pfalzdorf den 31jährigen Knecht Otto Weis aus Nalstatt wegen Brandstiftung in mehreren Fällen zu vier Jahren sechs Monaten Inhaftung und fünf Jahren Ehrverlust. Seit hatte im Frühjahr dieses Jahres zu verschiedenen Zeiten fünf Scheunen im Bezirk Pfalzdorf in Brand gesetzt. In drei Fällen konnte dem Angeklagten Brandstiftung nachgewiesen werden, in den beiden anderen Fällen wurde er freigesprochen.

Audienz beim alten Dessauer

Novelle von Karl Demmel

In Gräfenhainichen hatte der bisherige Sekretär des königlichen Generaldirektoriums Johann Wilhelm Ludewig zum letzten Male vor dem Ziel die Pferde seines Kutschwagens wechseln müssen. Er hatte absichtlich die Route über dieses weitvergente Städtchen gewählt, da er immer noch Passionen für Paul Gerbard hatte, jenem einfachen Tischlermeister der Barockzeit, der in Gräfenhainichen zur Welt gekommen war. Und diesen Tag, da Gleim durch die wenigen Gassen des Städtchens ging, um sich auch ganz in das Leben des mutigen Kanzleifreiers einzuleben, hatte der Generaldirektionssekretär anhi a. D. mit läublicher Schritt in seinem Tagebuch vermerkt. So schloß er noch die Audienz in Gräfenhainichen gerufen, bis ihn am nächsten Morgen die Sonne aus den Federn herausholte. Denn der Kaiser hatte schon die Vorbereitungen zur Abfahrt gen Potsdam.

Rogelstanggang war am Bege. Schon längst rollte nun der Wagen im Kutschhaus fort. Die Morgenjonne sah durch die schlanken Kiefernstämme und warf auch goldene Streifen auf den Waldweg. Gleim sah lang zum Fenster hinaus und dachte an die Wohlbelagerten der Melodien der pugnen, gefiederter Sänger. Er hatte es gut getroffen, denn niemand reiste mit ihm. So erging er sich ganz und gar in seinen Gedanken. Baldmal lebte er sich wieder in das Wahnsinnspolster der letzten Kutsche zurück und dachte an das Kommende. In Potsdam sollte sich sein Schicksal erfüllen! Die königliche Generaldirektion beorderte ihn als Stabssekretär zum kaiserlichen Leopold von Anhalt-Desau, der die Weltgeschichte vor sich reden machte. „Ein schönes Gefühl, solchen Menschen ähnlich in seinem Umgang kennen zu lernen“, dachte er bei sich.

Der Morgen wurde ihm zum Gedicht. Dorf Jüdenberg war schon durchfahren. In der Mähdauer Wäldle hielt der Kutschmann einen Augenblick an und trank die Pferde aus dem Wäldchen. Herr Gleim trat aus der Kutsche heraus. Der Kutscher stand vor der Tür in demsärmeln mit blauer Weste vor dem forpulenten Leib. „Wünsche einen schönen Morgen“, begrüßte sich Gleim zum Gruß. Der Müller zog lässig seine Kappe und gab den Gruß freundlich zurück. Gleim dann besannem und erzählten gleichgültige Dinge:

vom Krieg des Preußenkönigs, vom schönen Wetter und vom schlechten Geschäft.

Da sah der Postkellner schon wieder auf dem Bod und weiter ging es nun direkt auf Drantienbaum zu. Immer noch war Wald am Wege. Je näher die Stadt kam, desto ängstlicher wurde dem Sekretär zu Mute. Er legte alle seine Sachen schon auf dem Volker zurecht, obgleich im Städtchen dazu noch genügend Zeit gewesen wäre.

Die ersten Häuser zogen am Wagenfenster vorbei. Noch im Vormittagslag lag das Städtchen. Gleim sprach den Namen „Drantienbaum“ mit singender Stimme aus. Dachte bei sich wieder: „Wie friedlich alles! Wie abgezirkelt die Straßen! Zwischen den Häuserzeilen standen Bäume mit dreien Zweigen, die das Rest so unendlich heimlich machten. Die Demoskelten lugten hinter den Gardinen von ihrer Hausarbeit unter weißen Spitzenhänden. So saßen sie jeden Tag neugierig auf Postgefährt. Mander schwoß erregt der volle Dufte, wenn die Post ins Städtchen fuhr, da ja vielleicht unter den vielen Episteln auch eine vom Galan des Herzens sein könnte.“

Und so hielt das Gefährt vor dem „Göldenen Posthorn“ am Marktplatz. Der Wirt kam schon herausgedienert und öffnete den Schlag. Das alte Hausfaktorium nahm Gleim Koffer in Empfang und brachte diese sogleich auf Gasthauszimmer, obgleich darüber noch garrnüt gesprochen war, daß der Reisende auch im „Göldenen Posthorn“ bleiben wollte.

Und Gleim blieb gern, da ihn ein blühsauberes Stübchen anlockte. Er machte Toilette, lang und umständlich, wusch sich zweimal die Hände, putzte sich dann ein frisch frisiertes und gepuderte Perücke auf, wusch sich abermals die Hände und ging dann zum Mittagessen ins separate Zimmer für die Reisenden hinab. Die Audienz war für den nächsten Tag mittags um 12 Uhr angesetzt. Also noch genau vierundzwanzig Stunden Zeit. Denn endlich war nun der Fürst von seiner Reise zurück. Nach dem Essen sprach Gleim wieder in sein Zimmer hinauf und legte sich zur Ruhe. Kein Wagenkassell kam von draußen her. Drantienbaum war in den Mittagsschlaf versunken. Da regt sich kein Blatt am Baum. Da waren die wenigen Straßen ganz und gar wie ausgefegt.

... Und Gleim schloß reisemüde in den Verbitz. So ganz langsam aber erwachte die Stadt wieder: die „Koffeermöhlen“ mahlen behäbig in den Röhren; das jierlich goldgeländerte Geschirr klapperte; die Kanarienvogel, die unter einem Tuche gleichfalls Stieft gehalten hatten, fackten die Köpfe wieder heraus.

Die Kirchturmglode sang die dritte Nachmittagsstunde, und ganz langsam kam alles wieder ins alte Gleis. In den Büros der Amtsstuben flogen nun wieder frisch geschnittene Federfelle über das gelbliche Aktienpapier. Sekretarius Gleim war alsobald vom erfrischenden Mittagsschlaf aufgeschwungen, zog sich die Perücke über, die sorgsam über den hölzernen Kopf hing; wusch sich Gesicht und Hände frisch und setzte in seiner Schlantheit wieder ins Gastzimmer hinab, wo er weiße Brötchen zu braunem Coffee genoss.

Der Gastwirt vom „Göldenen Posthorn“ war teillebend der neugierigste Mann von Drantienbaum gewesen. So machte er sich im Zimmer zu schaffen, wo Sekretarius Gleim saß. Hatte das dicke Gästebuch unterm Arm und dienerte heran: „Guten Guter dochwohlgeboren sich inkommodieren und Ihren hochdenklichen Namen in dieses amtliche Buch schreiben? Tinte und Feder liegt hier auf dem Pult.“

Gleim stand sofort auf und schrieb in das Buch: „Johann Wilhelm Ludewig Gleim, Sekretär des königlichen Generaldirektoriums, Geheimsekretär Seiner königlichen Hoheit des verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Alter 35 Jahre. Geboren am Sonntag Palmorum, den 2. April 1791 zu Ermleben am Seltedach im Fürstentum Halberstadt.“ In die Spalte „Jwed der Anwesenheit“ schrieb Gleim: „Zur Audienz bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten Leopold von Anhalt-Desau nach Drantienbaum befohlen.“

Gleim setzte sich wieder an den Tisch, jedoch war der Coffee inzwischen etwas erkaltet, da ein ziemlicher Lox in das Fremdenbuch zu schreiben war. Der Gastwirt wachte ja nun alles. Seine Höflichkeit sprang einen doppelten Grad höher; er redete jetzt den Sekretarius nur noch mit „Guter Gnaden“ an. Gleim lächelte darob nachlässig.

„Nebstigen, was ich Guter Gnaden mir erlauben wollte mitzuteilen, drüber im andern Gasthof ist ebenfalls ein Herr abgeseigert, der sich seit einiger Zeit um die Stabssekretärsstelle bei Seiner Durchlaucht bewirbt. Ein Schmeißler jedoch, der schon lange versucht, durch Bäcklinge und Kraysche sich die Gunst aller Herren des Hofes zu erwerben.“

Wilhelm Gleim donnerte auf: „Das weiß er eigentlich, daß ich Stabssekretär beim Fürsten werden will. Dann irrt er sich gewaltig in der Sachlage.“

„Ich wollte ja auch gar nichts gesagt haben, Guter Gnaden, bitte tausendmal, mir Pardon zu gewähren. Ich habe nur ein mitleidendes Herz für alle meine Gäste, — wollte sagen, für alle meine Mitmenschen.“
Schluß folgt.

Vermischtes

Möbel
Praktische schwere
Schlafzimmer
gedieg. mod. Ausf. in Eiche, Goldbirne u. Eßt Mahagoni.
Enorm billige Preise, auch b. monatl. Ratenzahl. gütliche Beding.
Rob. Leiffer
Bismarckplatz 17.
*4122

Perf. Schneiderin
empf. sich in Anfertigung von Damen- u. Kinderkleidern. *4074
Rühe Reim, b. Bruch. Wphoenstraße 41, 11.

Herde u. Oefen
werden billig *4111 repariert u. ausgemauert
Gerbschlofferlei Rinzig
B. h. 10, Telefon 31 098.

Rufe an!
für Wäsche u. Putzwaren
von **Wäsche**
Telefon 31122
* 5. 10 * 30
Wischerei und Wäschebäckerei
Schorpp

RADIO
Anleitung zum Selbstaufbau erstkl. Empfangsgeräts. Ausdauerlich und günstig
N 7, 8. Tel. 28964

Passendes
Weihnachtsgeschenk!
Billiger Gelegenheitskauf in
Bismarckdenkmal
Kri. (Kandarbett), *4133 C 8, 15, part.

Wohnung! (7200L)
Sucht einige Kinder zu einem *4115

Spielkreis
mögl. l. Benit. d. St. Nummern D 7, 17, 1. Etage, Tel. 23 107.

Teppiche!!
Beitvorlagen, Bräuer, Diwandecken, große Kuschelstühle u. sammentwilligen Preisen. *4142
J. Steinbock, P. h. 4. Teilschlachtung gehalten.



Duftiges, weiches Frauenhaar,

gepflegte Schönheit offenbarend, ist eine Zauber- macht. Nur regelmäßige Waschungen mit „4711“ Kopfwasch-Pulver verbürgen die Entfaltung und Erhaltung jener herrlichen Haarpracht, auf deren fesselnder Wirkung weiblicher Zauber beruht.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette).



Kopfwasch-Pulver

Vermietungen

Neubau-Wohnungen!
In bester Oststadtlage *4140

4 Zimmer-Wohnungen
mit allem Zubehör u. Zentralheizung sog. entsprochendes Baudarlehen u. Dringl.-Karte zu vermieten. Näheres durch
Anton Seitz, Baugeschäft
Nietzschestr. 8
Telephon 31331

Auto - Garage
auf dem Stadenhof zu vermieten. *4130
Telephon 23 984.

Kleines Büro
m. Lager, Nähe West- fische, Kulturhalle der Gießerei, ver sofort zu vermieten. In der Nähe 4 Parteeze - Räume, ca. 70 qm. Mängende unter 25 30 an die Gießereihalle, 23 578

Amtliche Bekanntmachungen

Bekämpfung der Maul- und Klauenpest.
Nachdem in dem Gemeindeforenkall in Mannheim die Maul- und Klauenpest aus- gebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrebescheid.
Das Gebiet des Forstreviers bildet einen Sperrebescheid L. E. der 161 ff. der Reichs-Verordnungen des Bundesrats vom Reichsweidengesetz.

B. Beobachtungsgebiet.
Im den Sperrebescheid (A) wird ein Beobachtungsgebiet im Sinne der 165 ff. der Reichs-Verordnungen vom Reichsweidengesetz bestehend aus der Gemeinde Mannheim angesetzt.

C. 15 Km. - Umkreis.
In dem Umkreis von 15 Km. vom Zentrum Mannheim unterliegt 18 198 der Reichs-Verordnungen vom Reichsweidengesetz alle im Umkreis liegenden Gemeinden in dieser Hinsicht.

Handelsregister.
In das Handelsregister wurde ein- getragen:

a) In folgenden Firmen:
Am 11. November 1926:
1. Süddeutsche Maschinenvertriebsge- sellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Die- ses Geschäft ist nicht mehr Geschäftsführer, dessen Geschäftsführer, Mannheim, ist am 11. November 1926:
2. Fritz Schwitt, Mannheim: Das Geschäft der Firma von Johann Schwitt auf Hermann Gans Amberg, Biegehausen, wird der bisherigen Firma weitergeführt.
3. Gustav Papp, Mannheim, und Hermann, Mannheim: Wilhelm Schwitt, Mannheim, ist als Prokurist be- stellt.
4. Gustav Papp, Mannheim, und Hermann, Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma auf Alice Friederike Reichert, Mannheim, als alleinige Inhaberin über- tragen, die es unter der bisherigen Firma weiterführt.

5. Dr. Adolf Hermann, Bekleme-Verlag, Mannheim: Die Firma ist erloschen.
b) Folgende Firmen:
Am 12. November 1926:
6. Mannheimer Hotelgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Ge- schäftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 24. Juni 1926 aufgelöst. Gegenstand des Unternehmens ist: der Bau und der Betrieb eines erstklassigen Hotels in Mannheim und alle hiermit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Geschäftsführer sind Dr. Deimant, Mannheim, und Dr. Fritz Cahn- Gartner, Mannheim. Karl Gerlich, Stabs- kassendirektor Mannheim ist zum Prokurist bestellt. Er ist berechtigt, gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu zeichnen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäfts- führer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Als nicht ein- getragen wird veröffentlicht: Die Bekannt- machungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.
Am 12. November 1926:
7. Hugo Sternheimer & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. März 1926 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Hugo Sternheimer, Kaufmann, Mannheim, und Fritz Sternheimer, Kaufmann, Mannheim. Geschäftsführer: Weber und Schulzebartel-Handel, Geschäftsführer: Schweglerstraße 62.
Mannheim, den 12. November 1926.
Amtsgericht N. O. 4

Wohnung! (7200L)
Sucht einige Kinder zu einem *4115

Porzellan - Reparatur - Werkstätte
repariert wasserfest: Porzellan, Glas, Messer u. Kunstgegenstände aller Art. Neuestes wird erzeugt. Josef Joch, Hofengartenstr. 24.
*4135

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg
erzielen Sie durch Auf- gabe Ihrer Anzeigen in der
Neuen Mannheimer Zeitung.

